

Konstanz, der neben dem Reisebericht auch andere Werke verfasst hat. Ein drittes Kapitel zur Überlieferung des Reiseberichtes stellt vor allem klar, dass der Bericht in zwei wahrscheinlich autographen Handschriften vorliegt. Die kürzere liegt heute in Karlsruhe, die längere, etwas jüngere Fassung in Gotha. Das vierte Kapitel gilt den weiteren Parallelberichten des Jahres 1486 und bietet damit Ansatzpunkte, um die Quantitäten der Pilgerfahrten, aber auch mögliche Abhängigkeiten der Berichte herauszuarbeiten. Den Quellen der Reisebeschreibung von Konrad Grünenberg gilt das fünfte Kapitel, hier kommen vor allen Dingen weitere Reiseberichte sowie andere Werke infrage.

Inhaltlich besonders ertragreich sind dann die Kapitel sechs und sieben, die sich mit dem Reiseweg des Konrad Grünenberg und der Wahrnehmung des Fremden beschäftigen. Die Reise selbst über Venedig und die Schifffahrt ins Heilige Land folgte durchaus üblichen Traditionen mitteleuropäischer Jerusalem-pilger. Die Ankunft im Heiligen Land kulminierte im Besuch der Stadt Jerusalem und der Grabeskirche in der Stadt. Hinzu kamen jedoch weitere Stätten im Heiligen Land. Besonders intensiv widmet sich die Verfasserin der Wahrnehmung des Fremden, weil nicht nur fremde Ausprägungen des Christentums, sondern auch fremde Religionen und Völker im Bericht Grünenbergs eine Rolle spielten. Insgesamt scheint Konrad Grünenberg hauptsächlich zu beschreiben, nur selten zu werten. Die Wahrnehmung des Fremden betraf jedoch auch Sitten und Gebräuche, Sprachen, Frauen oder Tiere.

Ein letztes Kapitel des Untersuchungsteils gilt den Abbildungen im Reisebericht, die in besonderer Art und Weise auch immer wieder kunstgeschichtliche Überlegungen hervorgehoben haben. Zum einen geht es um Fragen der Abhängigkeiten der jeweiligen Darstellungen, die Frage der Autographie (Grünenberg hat wahrscheinlich die Darstellungen zum Karlsruher Bericht selbst zumindest als Skizzen beigegeben) sowie auch die Darstellung von Orten und Landschaften, Menschen oder Abbildungen, die den Text erläutern sollen.

Der Editionsteil bietet dann (ab S. 278) den Text nach der Gothaer Handschrift. Hier lässt sich fragen, ob sich nicht ein Paralleldruck mit der Karlsruher Handschrift doch gelohnt hätte, scheint doch zuweilen der Karlsruher Text näher und ursprünglicher am Erleben des Verfassers gewesen zu sein. Jedoch wird der Gothaer Handschrifttext genau wiedergegeben, sorgfältig kommentiert, so dass die Vernetzung mit anderen Pilgertexten und die Verbreitung des Wissens über das Heilige Land und die heiligen Stätten in ganz besonderer Art und Weise in den Vordergrund tritt.

Formal ist die Arbeit hervorragend präsentiert, leider haben sich an manchen Stellen größere Schrifttypen (S. 62, S. 525) eingeschlichen, die bei einer Neuauflage vermieden werden sollten. Viele Anhänge und Verzeichnisse (Stammbaum Konrad Grünenbergs, arabische Schriftzeichen, Itinerar sowie Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Register der Orts- und Personennamen) beschließen die reichhaltige und fundamentale Arbeit, der man eine breite Verbreitung und Nutzung wünscht.

Klaus Herbers

Analecta Cisterciensia 60 (2010), hg. von Pater Alcuinus SCHACHENMAYR, Heiligenkreuz: Be&Be-Verlag 2011. 400 S. ISSN 0003-2476/ISBN 978-3-902694-29-4. € 44,90

Der vorliegende Band umfasst sechzehn Aufsätze, die sich auf die Geschichte des Zisterzienserordens von seinen Anfängen bis in die neueste Zeit sowie auf seine Wirkung in ganz Europa beziehen. Acht Beiträge, die hier näher betrachtet werden sollen, gehen auf eine interdisziplinäre Tagung zurück, die sich unter dem Titel „Die Idee vom Ganzen“ der Wirkungsmacht des ganzheitlichen Prinzips widmete, das dem Zisterzienserorden im Mittelal-

ter zu seiner herausragenden Bedeutung verhalf. Die von den Staatlichen Schlössern und Gärten in Baden-Württemberg gemeinsam mit der Charte Européene des Abbayes et Sites Cisterciens am 6. und 7. Juni 2009 in Maulbronn veranstaltete Tagung richtete den Blick vor allem auf den Tagungsort. Die besterhaltene mittelalterliche Klosteranlage nördlich der Alpen, die 1993 von der UNESCO in die Liste des Welterbes der Menschheit aufgenommen wurde, bietet mitsamt der umliegenden, von den Mönchen systematisch zum Wirtschaftsraum ausgebauten Klosterlandschaft noch heute – so die Veranstalter (S. 11) – „ein Abbild der cisterciensischen ‚Idee vom Ganzen‘, das einmalig ist und Modellcharakter besitzt“.

Georg Kalckert nähert sich dem Thema der Tagung in seiner Einführung „Die Idee vom Ganzen – Leben und Wirken der Cistercienser“ (S. 3–8) aus spiritueller Sicht, indem er an verschiedenen Beispielen erläutert, dass für die Zisterzienser trotz Klausur und Klostermauern das „intra muros“ und „extra muros“ immer zusammengehörten. Karin Stober, „Kloster Maulbronn und ‚Die Idee vom Ganzen‘“ (S. 9–16), liefert einen Überblick über die einzelnen Beiträge der Tagung, die sich dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven näherten. Dabei hebt sie hervor, dass die Tagung nicht nur der Bestandsanalyse der Maulbronner Klosterlandschaft dienen sollte, sondern auch ein Forum für den Austausch über den nachhaltigen Schutz und die Entwicklung der Maulbronner, aber auch vergleichbarer Klosterlandschaften bot. In diesem Sinn spricht sich Wolfgang Seidenspinner in seinem Beitrag „Das Denkmal und seine Gefährdung. Zur Konkurrenz von Entwicklung und Schutzgedanken im Blick auf das Maulbronner Wassersystem“ (S. 17–30) für eine vermehrte Wahrnehmung des kulturhistorischen Werts des Maulbronner Wassersystems aus, dessen Geschichte als „Denkmal“ er eindrücklich vor Augen führt. Auch Martin Ehlers, „Nutzung und Wandel der Maulbronner Kulturlandschaft seit dem 16. Jahrhundert“ (S. 31–46), widmet sich dem Gegensatz von Erhalt und Veränderung der von den Maulbronner Mönchen geschaffenen Kulturlandschaft durch unterschiedliche gesellschaftliche Erfordernisse im Laufe von vier Jahrhunderten. Ausgehend vom Maulbronner Gesamtinventar von 1575 führt er die Spuren vor Augen, die Kriege, Industrialisierung und neue landwirtschaftliche Anbaumethoden in der ehemaligen Klosterlandschaft hinterlassen haben. Peter Burggraaf, Klaus-Dieter Kleefeld und Stefan Zickermann, „Klosterlandschaft und UNESCO-Weltkulturerbe Maulbronn. Ergebnisse eines historisch-geographischen Fachgutachtens“ (S. 47–78), stellen eine kürzlich abgeschlossene Kulturlandschaftsanalyse vor, bei der besonders schützenswerte Kernstandorte von Sorgfalsarealen und Entwicklungspotentialen in der Maulbronner Umgebung unterschieden werden. Im Ergebnis gilt die Maulbronner Klosterlandschaft als eine „erhaltenswürdige gegenständliche Geschichtsquelle, die noch immer die zisterziensische ‚Idee vom Ganzen‘ abbildet. Dieser Leitidee der Tagung nähert sich Joachim Söder, „*In actibus nostris nulla sit Discordia*. Ganzheitlichkeit als cisterciensisches Prinzip“ (S. 79–90) aus anderer, nämlich theologischer Perspektive. Die Ganzheitlichkeit als grundlegendes Prinzip der Zisterzienser zeigt er am Beispiel der Charta Caritatis und der Schriften Bernhards von Clairvaux und Isaacs von Stella auf.

Sabine Holtz, „Reformierte Klosterlandschaft? Die Maulbronner Klosterlandschaft in der Frühen Neuzeit“ (S. 91–108), beschreibt die Entwicklung Maulbronnns, das unter württembergischer Schirmherrschaft stand, in der Reformationszeit. Durch die Nutzung der Gebäude als Klosterschule wurden Baumaßnahmen im Innern des Klosters notwendig. Die Frage, ob mit der Reformation des Klosters auch eine Reformation der Klosterlandschaft einherging, wird von Holtz verneint. Diese sei vielmehr in Anknüpfung an alte Traditionen erhalten worden, um die Einnahmen des württembergischen Klosteramtes sicherzustellen. Wolfgang

Herz, „Schutz und Entwicklung der klösterlichen Kulturlandschaft aus der Sicht des Landratsamtes Enzkreis“ (S. 109–114), warnt davor, den Welterbestatus Maulbronn als „Schützen durch Stillstand“ zu verstehen. Er plädiert vielmehr für ein „Schützen durch Nützen“ des Kulturdenkmals. Die „Idee vom Ganzen“ bedeute ganz konkret den wirkungsvollen Schutz sowie die behutsame Weiterentwicklung einer unvergleichlichen Kulturlandschaft.

Abschließend ist festzustellen, dass das besondere Verdienst der Tagung in der Zusammenführung nicht nur von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen, sondern gerade im Austausch von Landeshistorikern, Theologen und historischen Geographen mit Verantwortlichen aus Denkmalpflege und Politik lag, die mit ihren Erfahrungen im tagtäglichen Umgang mit einem Welterbegegenstand die Diskussion befruchteten.

Da die weiteren in diesem Band vereinigten Beiträge keinen direkten Bezug zu Württemberg haben, muss eine Aufzählung der Titel hier genügen. Hervorgehoben sei lediglich der Beitrag von Leonhard Scherg, „Analecta Cisterciensia 1 (1945) – 5 (2009), Index omnium voluminum“ (S. 115–224), der ein sowohl nach Autoren als auch nach Sachbetreffen geordnetes Register der bis dahin erschienenen Bände der Analecta Cisterciensia bietet und damit diese überregional orientierte Zeitschrift auch für unseren Raum erschließt.

Es folgen: Mirko Breitenstein, „Gerechtigkeit als Leitidee und Ordnungsprinzip im frühen Cistercienserorden“ (S. 225–262); Aage Rydstrom-Poulsen, „Recent Research on Aelred of Rievaulx’s Augustinianism – and Aelred’s Use of Augustinianism in his *De Anima*“ (S. 263–274); Peter Wiesflecker, *ut acta et documenta archivorum [...] diligenter servantur ...* Über Möglichkeiten der Ordnung und Verwahrung von Archiven geistlicher Gemeinschaften durch staatliche Archive“ (S. 275–296); Johannes Leopold Mayer, „Der ‚Cantor gnarus‘ – Gibt es Einflüsse cisterciensischer Geistigkeit in der Musik Anton Bruckners?“ (S. 297–306); Jens Rüfer, „Neuere Cistercienserforschung“ (S. 307–332); Franciszek Wolnik, „Tagung anlässlich des 750. Jubiläums der Gründung der Cistercienserabtei in Groß Rauden O/S“ (S. 333–336); Leonhard Scherg, „Tagung zur Bau- und Ausstattungsgeschichte von Kloster Bronnbach, 2010“ (S. 337–352). Drei Nachrufe schließen den lesenswerten Band ab: Nikolaus Holz, „In memoriam P. Emil Nazályi O.Cist (1910–2002)“ (S. 383–386); M. Christiane Hansen, „Äbtissin M. Assumpta Schenkl O.Cist (1924–2009)“ (S. 387–392); Hermann M. Herzog, „Abt Josef M. Köll O.Cist (1928–2008)“ (S. 393–394).

Maria Magdalena Rückert

Bevölkerungs- und Sozialgeschichte, jüdische Geschichte

Wolfgang von HIPPEL (Hg.), *Türkensteuer und Bürgerzählung, Statistische Materialien zu Bevölkerung und Wirtschaft des Herzogtums Württemberg im 16. Jahrhundert*, Stuttgart: Kohlhammer 2009. 356 S. ISBN 978-3-17-020763-9. € 48,-

Die Grundlagenforschung wird gemeinhin mit dem Bereich der Naturwissenschaften assoziiert. Legt man jedoch die Annahme zugrunde, dass auch in der Geschichtswissenschaft Grundlagenforschung existiert, so wäre die von Wolfgang von Hippel herausgegebene Studie ganz sicher dieser Kategorie zuzuordnen. Minutiös dokumentiert der vorliegende Band für das Herzogtum Württemberg zum einen die Türkensteuerlisten von 1544/45, zum anderen die Bürgerzählung des Jahres 1598. Der Zusammenhang beider Themen erschließt sich nicht so ohne Weiteres, auch der Herausgeber erkennt an, dass es „auf den ersten Blick ein verwunderlicher Buchtitel“ sei, legitimiert die Auswahl aber damit, dass beide Quellenbe-